

„Mitmenschen die Hand reichen“

Eine Projektwoche gegen Diskriminierung und Rassismus



In Rollenspielen, Vorträgen, Diskussionsrunden... wurde kreativ gearbeitet. Um den Blick über den Tellerrand hinaus zu heben, bemühten sich die Organisatoren um Ausflüge und Gäste, was nicht einfach aber wichtig war.



So fanden trotz der Einschränkungen durch die Coronapandemie zwei Exkursionen statt und kamen fachkundige Referenten an die Schule.



„Jude, Neger, Schwuler, Spast“
– diese Worte sind leider auf vielen Schulhöfen als Schimpfworte in Gebrauch. Als sie auch in der Regelschule Hermann-Lietz zu hören waren, reagierten die Lehrkräfte unmittelbar. Es fanden Gespräche hierzu im Unterricht statt und die Projektwoche „Rassismus und Antisemitismus“ wurde ins Leben gerufen.

Mo Asumang

berichtete von ihren Erfahrungen in der Kindheit. Durch ihre dunkle Hautfarbe erlebte sie von klein auf Rassismus, obwohl sie als Deutsche in Kassel zur Welt kam. Als Journalistin drehte sie einen Film, in dem sie die Konfrontation mit Rechtsextremen und Rassisten sucht: auf dem Alexanderplatz in Berlin genauso wie bei Anhängern des Ku-Klux-Klan in den USA. Sie spricht mit Menschen, die sie allein aufgrund ihrer Hautfarbe hassen.

Vor allem ihr Beitrag beeindruckte die Schülerinnen und Schüler tief. Ihr Mut und ihre gewaltlose Konfrontation zeigen, dass Hass nicht mit Hass bekämpft werden kann und Schweigen Unrecht immer weiter vergrößert.



Ergebnis: Die Schule stellt für sich fest, dass nun bei Beschimpfungen unmittelbar Schülerinnen und Schüler reagieren und Schimpfworte nicht mehr als „normal“ empfinden, sondern zu argumentieren gelernt haben.

Workshop „Asyl“

Dank der langjährigen Kooperation mit der Flüchtlingsunterkunft Römhild konnten die Jugendlichen sich ganz konkret mit den Lebensbedingungen von Asylsuchenden auseinandersetzen.



Von Habib Naimi erfuhren sie, auf welchen Wegen und aus welchen Gründen sich die Menschen auf den Weg gemacht haben, wie sie nun untergebracht sind, welche Rechte sie (nicht) haben. Dieser Part war viele erhellend, denn es kursieren reichlich abstruse Vorstellungen, was Flüchtlinge angeblich alles bekommen.



Die Jugendlichen sollten in einen Rucksack packen, was sie mitnehmen würden, wenn sie morgen das Land verlassen müssten. Den Inhalt ihrer Rucksäcke fotografierten sie anschließend.